

Grußwort zur Jahrestagung der Gemeindegremien/-innen 16.11.13 Braunschweig

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gemeindegremien und Gemeindegremien!

Danke für die Einladung heute hier in Ihrem Kreis ein Grußwort sprechen zu dürfen!

Vor fast genau zwei Jahren konnte ich schon einmal an einer Konsultation teilnehmen und einen Eindruck von der Arbeit und der Ausbildung der Gemeindegremien/-innen gewinnen. Mit großem Interesse habe ich heute verfolgt, was Sie zu berichten hatten. Gelungenes - Stolpersteine

Mein Eindruck von vor zwei Jahren:

„Hochmotivierte Ehrenamtliche – super Ausbildung – unklare Zielrichtung“. Werden sich die Aufgabenfelder, in denen Gemeindegremien/-innen gebraucht werden, herauskristallisieren? Wird sich das neue Amt wirklich etablieren können?

Der Eindruck, dass hier noch vieles unklar ist, hat sich weiter verfestigt.

„Die volkshirchliche Lage ist angespannt, Pastoren haben immer größere Gemeindebezirke zu versorgen, das Bild von der Kirche in der Öffentlichkeit ist angeschlagen, die soziale Not wird immer größer, ebenso wie die Sehnsucht nach Heimat.“

Schon vor gut 100 Jahren stellte sich die kirchliche Landschaft so vor. Auch damals machten Kirchenleitungen sich Gedanken, wie können wir auf diese Situation reagieren?

Unter dem Motto „neue Ämter für neue Aufgaben“ sollten besonders Frauen angeworben werden, um den Pfarrer als Pfarramtsgehilfin bei seinen vielfältigen neuen Aufgaben zu unterstützen. (In der Darstellung von „Aufgaben und Ämter in der Kirche im Überblick“/Internetauftritt GK Nov. 2012 wird diese Entwicklung nicht berücksichtigt!) Die Idee in einer prekären Situation ein neues Amt zu schaffen und es zu institutionalisieren, ist also nicht neu.

Ein neues Amt?

Gut sechzig Jahre wurde diskutiert, ob es sich bei dem Amt der Pfarramtsgehilfin tatsächlich um ein „neues“ Amt eigener Art (Amt sui generis) handele oder ob *Mann* nicht den Frauen den Zugang zum Pfarramt gestatten sollte, mit allem was dazu gehört: Sakramentsverwaltung, Gottesdienste, Bibelstunden, Beerdigungen, etc.?

Dass es sich bei der Öffnung des Pfarramtes nicht um ein neues Amt handle, sondern dass hier endlich eine Diskriminierung von Frauen abgeschafft wurde, war eine Entwicklung, die, als die ersten Rufe nach einem „neuen Amt“ laut wurden, undenkbar war. Erst 1978 regelte die EKD den gleichberechtigten Zugang von Männern und Frauen zum Pfarramt in ihren Gliedkirchen (Ausnahme Schaumburg-Lippe 1992).

Nun sind erst fünf Jahre vergangen, in denen Erfahrungen mit der Ausbildung zum/r Gemeindeguru/-in und mit der praktischen Tätigkeit in einer Kirchengemeinde gesammelt wurden. Im Vergleich zur Implementierung der Pfarramtsgehilfin/Pastorin ein ganz kleiner zeitlicher Ausschnitt...

Schauen wir heute auf das sich neu konzipierende Amt eines/r Gemeindegurur/-in, so können wir feststellen:

1. „Neue Ämter für neue Aufgaben“ ... Wieder stehen unsere Kirchen vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen durch den **demographischen Wandel**, durch die wachsende Distanz und die zurückgehenden materiellen Ressourcen. Gururur/-innen können eine Antwort auf die „Volkskirche im Wandel“ sein.

2. Gemeindegururur/-innen werden ihr Aufgabenfeld abstecken müssen, heute anders als bei den Pfarrgehilfinnen/Pastorinnen, ist es nun **wirklich ein neues Amt**, das den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden kann.

Und das Spannende daran finde ich, Sie/wir sind mitten in einem Prozess, in dem sich die Kontur dieses Amtes zu schärfen beginnt. Sie/wir erleben mit, wie durch ihre Erfahrungen dieses neue Amt geprägt und ausgestaltet wird. War anfangs die Idee Kümmerer („Kümmerinnen“??, was ist die weibliche Form?) um Kirchengebäuden in Kleinstgemeinden auszubilden, hat sich über die Erprobungsphase hinaus das Aufgabenfeld stark erweitert. Nicht nur die

Kirchengebäude brauchen Kümmerer, sondern allgemein das kirchliche Leben vor Ort.

3. Ich halte es nicht für sinnvoll, die Rede „von der **Entlastung des Pfarramtes**“ bei der Begründung von Gemeindeguratoren/-innen in den Vordergrund zu stellen. Kirche nach unserem Verständnis lebt und wird geleitet durch Ehrenamtliche. Sie prägen zunächst die Kirchengemeinde vor Ort und prägen sie auch, wenn kein Pastor/keine Pastorin vor Ort sein wird. Die Installation des Amtes eines/r Gemeindegurators/-in ist also nicht in einer Entlastung des Pfarramtes begründet, sondern in der Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements.

4. Es muss deutlich werden, wie es sich das Amt „Gemeindegurator/-in“ zu den **anderen Ämtern** (Pfarramt, Diakonin, KV; Prädikanten...) in einer Kirchengemeinde verhält, wo es sich abgrenzt, wo es Überschneidungen gibt. Nicht in Konkurrenz steht, sondern wirklich etwas „eigenes Neues“ abdeckt.

5. Die Herausbildung eines neuen Amtes braucht **Zeit** (bei den Pastorinnen 50-70 Jahre), die Akzeptanz in den Kirchengemeinden muss wachsen, das Amt muss sich etablieren und in seinem Aufgabenprofil klarer werden.

Im Abschlussbericht zum Pilotprojekt heißt es:

„Das Projekt zieht seine Legitimation vor allem aus der historischen Entwicklung der Kirche, die viele Gemeinden vor die Frage stellt, wie sie mit den Folgen des demographischen Umbruchs, der wachsenden Kirchendistanz und den zurückgehenden materiellen Ressourcen umgehen und ihre Kernaufgaben und Wesensäußerungen (Gottesdienst, Gemeinschaft, Zeugnis und Diakonie) aufrecht erhalten können. Es ist nach unserem Kirchenverständnis und Kirchenverfassungsrecht die besondere Aufgabe, dass die Kirchengemeinden selbst zeitgemäße Antworten geben und Formen entwickeln, wie das Evangelium Jesu Christi in Zukunft von ihnen vor Ort ausgerichtet werden kann.“ S.95

Die braunschweigische und die hannoversche Landeskirche stellen sich der Herausforderung und reagieren mit dem neuen Amt „Gemeindegurator/-in“ auf die neuen Aufgaben, die auf uns zukommen.

Nach drei Durchgängen sind Sie/wir heute hier schon wieder ein Stück weiter zu beurteilen, ob die Beauftragung zur Gemeindeguratorin eine zeitgemäÙe Form ist, vor Ort Kirche zu vertreten. Ihre Einsichten werden entscheidend dazu beitragen das Amt eines/einer Gemeindegurator/-in zu prägen, anders als beim Pfarramt, denn dieses Amt hatte ja bereits eine bestimmte Prägung.

„Hochmotivierte Ehrenamtliche – super Ausbildung – unklare Zielrichtung“.

Für uns als Kirchenleitende, nehme ich den Auftrag mit, weiter zu denken, was heute hier zusammengetragen wurde. Und zu überlegen, wie wir Ihr ehrenamtliches Engagement unterstützen können.

Ich wünschen Ihnen gutes Gelingen für die Aufgabenfelder, die Sie sich gesteckt haben und Gottes Segen für alle Vorhaben.

Dr. Heike Köhler, Kirchenrätin im Landeskirchenamt Hannover